

berg kämen. Die Frau eilte nach Bamberg. In ihrer Gegenwart wurde der Sarg geöffnet. Inbrünstig küßte sie ihren Toten.

Mit erstaunlicher Energie raffte sie sich auf, das trostlose Domizil Pottenstein zu verlassen und unter dem ausdrücklichen Schutz der thüringischen Ritter den Sarg in die Heimat zu begleiten. Dort gab es eine schwere Auseinandersetzung mit dem Schwager, aber Konrad von Marburg vermittelte diesmal und Elisabeth wurde wieder in den Genuß ihres persönlichen Vermögens eingesetzt. Konrad überwachte in gewohnter Weise ihre wieder aufgenommene Wohltätigkeit. Er verbot ihr, in ein Kloster einzutreten, gar Eremitin zu werden oder – noch schlimmer – eine Bettlerin. Wir haben einen Bericht von ihm:

„Am Karfreitag legte sie in der Franziskanerkapelle zu Eisenach ihre Hand auf den Altar und verzichtete feierlich auf alles Weltliche, auch auf Eltern und selbst auf ihre Kinder, auf eigenen Willen“. Sie ward eine Magd Gottes. Sie lebte in einer Hütte, sie war sowieso gesellschaftlich isoliert; es war ihr eigener Entschluß. Ihre alte Tätigkeit nahm sie wieder auf. Ihre ungeschmälerten persönlichen Einflüsse flossen ganz den Armen und Kranken zu, sie selbst verdiente ihren Unterhalt durch Wollespinnen. So lebte sie unter den Armen als ihresgleichen, ihrem Herrn Jesu zuliebe. Ihr Vater hätte sie nach Ungarn ins Königreich heimgeholt, die ungarischen Gesandten waren entsetzt über die Lage der Königstochter. Aber für Elisabeth gab es kein Zurück mehr.

Sie fragte einen Arzt, wie weit sie sich noch härteste Askese zumuten dürfe, denn

Krankheit hätte sie der Nachfolge Jesu entzogen. Es war zu spät. Am 17. November 1231 starb sie in Marburg, 24 Jahre alt.

Eine sehr schnelle Heiligsprechung, bereits vier Jahre nach ihrem Tod, überstrahlte die finsternen Seiten ihres irdischen Lebens. Marburg wurde bald Wallfahrtsort.

Aller Verehrung setzte die Reformation ein gewaltsames Ende. 1539 wurden die Gebeine von dem Landgrafen Philipp pietätlos anderwärts beigesetzt. Erst nach dem Sieg der kaiserlichen Truppen und Gefangennahme jenes Landgrafen mußten 1547 die Gebeine herausgegeben werden, zunächst an den Deutschen Orden, dann an das Kloster der Elisabethinerinnen in Wien.

Es gibt kein schriftliches Vermächtnis, kein zeitgenössisches Bild. Alte Glasgemälde, eine Münze von 1227 sind nicht porträtreu, auch nicht die Reliefs des Elisabethschreins von 1240. Um 1480 schuf ein Marburger Künstler eine Statue, wie man sich die zierliche Figur und den mädchenhaften Ausdruck der jungen Frau vorstellen konnte, besser jedenfalls, als die matronenhafte Idealisierung durch Riemenschneider in Münnerstadt. Auf der Pottenstein-Burg zeigt man heute das Gemach, das Elisabeth angeblich bewohnte. Es gibt keine gute Vorstellung der Wirklichkeit, zumal die Einrichtung nicht mittelalterlich ist. Der Elisabeth-Brunnen in der Stadt verherrlicht das legendäre Rosenwunder.

Pottenstein in der Fränkischen Schweiz mit seiner Erinnerung an eine Heilige mag vielleicht einmal jemand den Anstoß geben zu einer Besinnung.

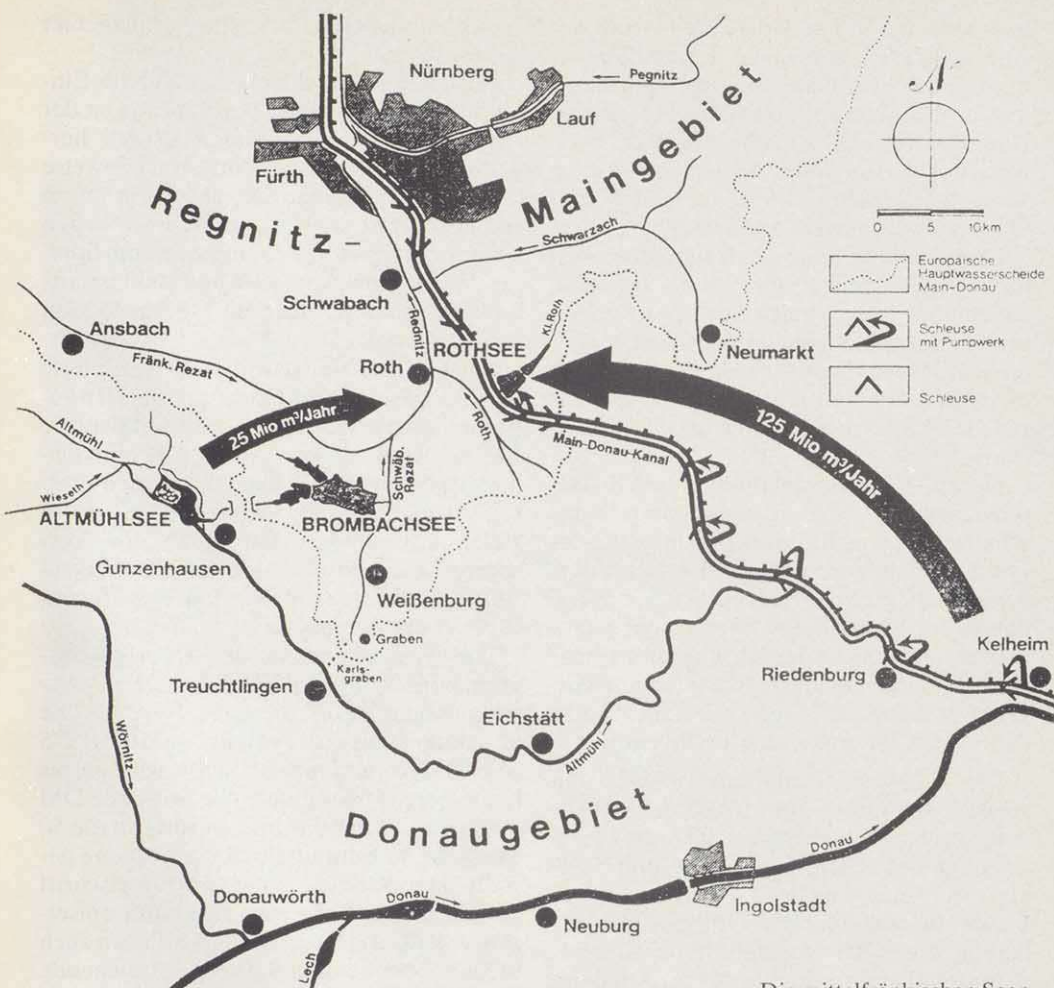
Dr. Alexander Schäfer, Liegnitzer Straße 4, 8520 Erlangen

Franz Och

Die mittelfränkischen Seen – gelungene Beispiele für naturnahen Wasserbau

Das derzeit größte wasserwirtschaftliche Vorhaben des Freistaates Bayern ist das Projekt *„Überleitung von Altmühl- und Donauwasser in das Regnitz-Maingebiet“*, das im Landkreis Weißenburg-Gunzenhau-

sen realisiert wird. Das Überleitungsprojekt trägt dazu bei, die wasserwirtschaftlichen Unterschiede zwischen allen Landesteilen – der Norden Bayerns ist wasserärmer als der Süden – zu verringern und so dem



Die mittelfränkischen Seen

Ziel nach gleichwertigen Lebensverhältnissen im ganzen Land näher zu kommen. Die Überleitung sorgt dafür, daß in Trockenzeiten in Regnitz und Main mehr Wasser fließen.

Im Zusammenhang mit der Überleitung entstehen in Südwestmittelfranken drei Seen, der Altmühlsee, der Brombachsee und der Rothsee, mit einer Wasserfläche von insgesamt 19 Quadratkilometern. Die Seen bilden eine wichtige Voraussetzung für ein neues Feriengebiet im strukturschwachen Mittelfranken. Naherholung und Fremdenverkehr werden eine nachhaltige Strukturverbesserung auslösen, meinte

Innenminister August R. Lang bei einer Informationsfahrt durch das fränkische Seenland in Muhr am See. Seit dem letzten Jahr stehen bereits der Altmühlsee und die zwei Vorsperren im Brombachtal, der kleine Brombachsee und der Igelbachsee, den Bürgern für Erholungszwecke zur Verfügung.

Außerdem wird auch die Hochwassergefahr im mittleren Altmühltal künftig wesentlich vermindert. Innenminister Lang bezeichnete das Vorhaben der Überleitung als ein für die Entwicklung Frankens außerordentlich bedeutsames Projekt, bei dem sich Wasserbauer und Landespfleger er-

folgreich und in überzeugender Weise um eine möglichst naturnahe Einbindung in das Landschaftsbild und in den Naturhaushalt bemüht hätten. So sei das Projekt ein Beweis dafür, daß auch bei solchen Großvorhaben ein sinnvoller Ausgleich zwischen Wasserwirtschaft, Freizeitbetrieb und Ökologie gefunden werden könne.

Lang legte dar, daß die Baumaßnahmen mit nachhaltigen Eingriffen in teilweise naturnahe Landschaftsräume verbunden sind. Durch umfangreiche landschaftsgestalterische Maßnahmen wurde erreicht, daß die neuen Seen eine harmonische Einheit mit der Landschaft bilden und sie bereichern.

Durch Geländegestaltung, durch Bepflanzungsmaßnahmen und durch landschaftsbezogene Bauwerke nahtlos in das Landschaftsbild einzufügen. Ein besonders gelungenes Beispiel hierfür ist der Ringdamm des Altmühlsees, der sich mit seiner geschwungenen Linienführung und seiner flachen, unterschiedlich geneigten luftseitigen Böschung weich und wie natürlich in den weiten Talraum der Altmühl einfügt.

Die künstlich geschaffene rund 120 ha große Flachwasser- und Inselzone im Altmühlsee hat sich in kurzer Zeit zu einem überregional bedeutsamen Rast- und Brutplatz für die Vogelwelt entwickelt. Das Institut für Vogelkunde in Triesdorf hat hier bereits über 200 Vogelarten beobachtet, darunter über 60 brütende Arten. Auf diese Weise wird ein gleichwertiger Ersatz für das ursprüngliche Biotopgefüge geschaffen, das in den Stauräumen der neuen Seen zwangsläufig verlorengeht. Der ökologisch überaus wertvolle Inselkomplex und die anliegende Seefläche mit einer Fläche von

2 qkm sind bereits als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Beispielhaft für die landschaftliche Einbindung durch gezielte Bepflanzung ist der Altmühlüberleiter. Dieses künstlich hergestellte Gewässer verläuft streckenweise in einem Waldgebiet. Die an seinen Ufern gepflanzten Sträucher und Gehölze haben sich innerhalb weniger Jahre zu einem üppigen Waldsaum entwickelt und stellen mittlerweile einen natürlichen Übergang zum Hochwald dar.

Lang erläuterte, daß die Schwerpunkte des Baugeschehens heute an der Brombachhauptsperre sowie der Talsperre Kleine Roth liegen. An der Brombachhauptsperre wird der Damm aufgeschüttet. Die Arbeiten an der Talsperre Kleine Roth zielen insbesondere darauf ab, die Vorsperre bis Ende nächsten Jahres fertigzustellen und mit dem Einstau des kleinen Rothsees zu beginnen.

Die Verwirklichung des Überleitungsvorhabens erfordert hohe finanzielle Anstrengungen des Freistaates Bayern. Die Gesamtkosten des Projekts sind mit 775 Mio DM veranschlagt. Davon wurden bis heute bereits über eine halbe Milliarde DM investiert. In diesem Jahr werden an die 50 Mio DM an Baumitteln zur Verfügung gestellt. Damit ist ein zügiger Baufortschritt gewährleistet. Lang wird sich dafür einsetzen, daß für das Überleitungsvorhaben auch in den kommenden Jahren ausreichende Haushaltsmittel für einen ungehinderten Weiterbau verfügbar sind. Das Gesamtsystem der Wasserüberleitung kann voraussichtlich bis Mitte der 90er Jahre vollendet werden.

Franz Och, Trattach 5, 8551 Pretzfeld

"Mutter Windsheim": Seit der Gemeindegebietsreform kann Bad Windsheim, die ehemals Freie Reichsstadt in Mittelfranken, zehn schmucke Dörfer zu ihrem Territorium zählen. Jedes von ihnen hat, genau wie *"Mutter Windsheim"*, eine große Vergangenheit. So beispielsweise der Ortsteil Ickelheim, der im 8. Jahrhundert als fränkischer Königshof gegründet wurde und 741 zur Erstaussstattung des Bistums Würzburg gehörte.

Viel später war Ickelheim Objekt heftiger Territorialstreitigkeiten zwischen Brandenburg und dem Deutschen Orden. Die beiden Tortürme an den Ortszufahrten zeugen heute noch von den frühesten Zeiten der Dorfgeschichte. Unweit der Ickelheimer Fluren, am Südrand der Bad Windsheimer Altstadt, breitet sich das 40 Hektar große Gelände des Fränkischen Freilandmuseums aus.

fr 407